

# Vision Landschaft 2020 - Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

## Einführung in das Thema und Ergebnisse des Symposiums vom 3.-5. Mai 1995 in Eching bei München

Das Jahr 2020 als Zeithorizont für die Entwicklung von Vorstellungen, wie sich unsere Landschaften in der Zukunft darstellen könnten, erscheint zunächst weit nach vorne gegriffen. Blicken wir jedoch umgekehrt vom heutigen Zeitpunkt 1995 - aus 25 Jahre zurück, dann werden diese wohl einem Großteil der Leser als ein doch recht überschaubarer, am eigenen Leib erfahrbarer Zeitraum erscheinen, in dem sich eine ganze Menge "getan", vor allem aber vieles verändert hat.

Die Probleme von heute haben dabei die Prognosen von gestern schon lange überholt. So sind zwar gewiß viele Sachverhalte, die damals (1970!) vorhergesagt wurden, auch in mehr oder minder starkem Umfang eingetreten - man denke an die Zunahme des Verkehrsaufkommens, die Zersiedelung der Landschaft, das Anwachsen städtischer Agglomerationen in ihr Umland. Jedoch sind auch viele Entwicklungen eingetreten, die seinerzeit noch nicht vorhersehbar waren: Prognosen für die Landwirtschaft gingen eher in Richtung einer stärkeren Intensivierung die heutige Tendenz zu einem derart massiven Rückzug aus der Fläche war seinerzeit kaum vorhersehbar. Gleiches gilt für einsetzende Phänomene wie das Waldsterben - in seinem Entstehen und Umfang wohl gleichermaßen nicht prognostizierbar.

Diese Ambivalenz künftiger Entwicklungen war Anlaß für die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, im Rahmen eines interdisziplinär angelegten Symposiums Fachleute verschiedener Richtung aufzufordern, aus ihrem jeweiligen Blickwinkel Visionen für eine "Landschaft 2020" zu entwerfen und dabei bewußt weit nach vorne zu schauen, um sich aus heutigen Zwängen zu lösen. Daß dies nicht leicht fällt, spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Tagung sowie diesem Tagungsband wider: Wir neigen eher dazu, unsere heutigen Trends und Probleme in die Zukunft zu projizieren, anstatt zunächst losgelöst von bestehenden Sachzwängen Zukunftsvisionen zu entwickeln und an diese anknüpfend dann zu überlegen, was wir vom Heute ausgehend ändern müßten. Nichtsdestoweniger gibt der Blick unterschiedlicher Fachleute - vom Ökonomen, dem Historiker, der Psychotherapeutin bis hin zu verschiedenen Landnutzern unterschiedliche Facetten von Landschaft wieder, sind bei unterschiedlicher Herangehensweise auftretende Überschneidungen in den Aussagen um so interessanter.

### Ergebnisse des Symposiums

Für eine Abkehr vom Dogma der Landschaft als Spiegel der Gesellschaft plädierte zunächst Dr. Andreas MUHAR von der Universität Wien. Die meisten Produktionsweisen unserer Dienstleistungsgesellschaft seien heute nicht mehr mit der Landschaft verwurzelt; der Mensch lebe zwar *in* der Landschaft, aber nicht mehr *von* ihr. Vor diesem Hintergrund entwickelte MUHAR seine Vision eines Umganges mit Landschaft, der sich wieder an übergeordneten Prinzipien insbesondere der Kreislaufwirtschaft orientiert und so zu mehr Kleinräumigkeit und Struktureichtum zurückkehrt, diese aber unter den heutigen und künftigen Rahmenbedingungen und Technologien ohne bloße Wiedergabe historischer Vorbilder erreicht.

Die Zukunft der Landwirtschaft als eines zentralen Themas der Tagung bewegte sich für die Vortragenden dabei zwischen zwei Polen: Einer durch den Fortfall der Subventionen und den Rückzug der Landbewirtschaftung auf die fruchtbarsten Agrarinseln geprägten "GATT-Landschaft" einerseits, sowie einer flächendeckenden und von der Gesellschaft entsprechend zu honorierenden ökologischen Landbewirtschaftung andererseits.

Angesichts dieser beiden Szenarien sprach sich Dr. Alois HEISSENHUBER von der Technischen Universität München für den Mittelweg einer differenzierten Agrarpolitik aus. Professor Dr. Dieter ROTH von der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft dagegen schloß sich mit seiner Vorstellung einer flächendeckenden und umweltverträglichen Landbewirtschaftung eher dem zweiten Szenario an, für das sein Institut notwendige Leistungsvergütungen für einzelne Nutzungstypen bereits detailliert durchgerechnet hat.

Einig war man sich mit dem Ökonom Professor Dr. Ulrich HAMPICKE aus Kassel, daß eine gesellschaftliche Neudefinition der Rolle der Landwirtschaft vonnöten sei: Ihre Aufgabe dürfe künftig nicht mehr nur in der Erzeugung von Nahrungsmitteln gesehen werden, sondern es gelte auch ihre landeskulturellen Leistungen für z.B. Erholung und Landschaftsbild sowie für den Ressourcenschutz zu entlohnen. Gezielte Vergütungen für bestimmte Leistungen müßten dabei an die Stelle bisheriger unspezifischer Subventionen treten. Letztlich werden ohne eine gesellschaftspolitische Zielbestimmung, was bestimmte Landschaften uns "wert" sind, diese nicht erhalten werden können.

Immer wieder deutlich wurde im Laufe der Tagung die Tendenz zu einer wohl künftigen Zweiteilung der Landschaft in die herkömmlichen Kultur- und Erholungslandschaften, für deren Erhalt dann auch entsprechende finanzielle Mittel aufgewendet werden müßten, und die restlichen, durch einen Rückzug der Landwirtschaft geprägten Flächen. Gerade in letzteren sah Dr. Werner NOHL aus Kirchheim bei München ein Experimentierfeld, in dem neue ästhetische Sichtweisen entwickelt sowie gesellschaftliche Konflikte ausgetragen werden könnten. Dr. Mario BROGGI aus Liechtenstein entwickelte für diese Bereiche am Beispiel des Alpenraumes ein "Leitbild Wildnis", über das wieder mehr Raum für Dynamik und natürliche Prozesse entstehen sollte. In diesem Zusammenhang dürfe z.B. der Begriff der "Nachhaltigkeit", der gleichfalls einen visionären Leitbegriff für eine anzustrebende künftige Entwicklung darstellt, nicht auf Nutzungen verkürzt werden, sondern es könne gerade auch das Auflösen von Nutzungen, das Zulassen von mehr Wildnis, nachhaltig sein.

Möglichkeiten, Landschaftswandel mit EDV-Einsatz zu visualisieren und nachzustellen, präsentierte Eckart LANGE von der ETH Zürich. Auf diese Weise könnten sowohl sich in der Vergangenheit oft schleichend vollzogene Landschaftsveränderungen quasi im Zeitraffer sichtbar gemacht als auch mögliche künftige Landschaftsentwicklungen anhand verschiedener Szenarien simuliert und vergleichend gegenübergestellt werden.

Die Debatte um ein künftiges Tun oder Unterlassen in der Landschaft entspann sich in der Folge vor allem am Beispiel der Forstwirtschaft: Professor Dr. Ulrich AMMER vom Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und Naturschutz der Universität München sprach sich hier für eine flächendeckende naturnahe Waldbewirtschaftung aus, da eine Industriegesellschaft wie die unsere auf den Rohstoff Holz angewiesen sei. Dr. BROGGI hielt dem entgegen, daß uns jedoch gerade in den Wäldern Mitteleuropas das Wissen um die natürlichen Abläufe und die natürliche Dynamik derart abhanden gekommen sei, daß wir auch hier versuchen sollten, in Form von unbewirtschafteten Naturwaldreservaten der Natur wieder wesentlich mehr Freiraum zu geben.

In puncto Zukunftsvisionen für Stadtregionen stand das Votum von Professor Dr. Jürgen BREUSTE aus Halle, auch Stadtlandschaften künftig als Kulturlandschaften zu begreifen. Mit ihrem Umland zusammen stellten sie immerhin den unmittelbaren Lebensraum von etwa 70-80% der Bevölkerung Mitteleuropas. Prof. Dr. BREUSTE lenkte den Blick weiterhin auf den enormen Wandel, der sich durch die Auslagerung städtischer Funktionen in Stadtlandschaften und deren Umland derzeit vollzieht und wohl auch in der Zukunft noch andauern wird. Mit München (Dr. Otto GOEDECKE vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München) und dem Ruhrgebiet (Professor Dr. Karl GANSER von der IBA Emscher Park GmbH) wurden sodann Perspektiven für zwei recht unterschiedliche Stadt-

regionen vorgestellt. Deutlich wurden hier insbesondere unterschiedliche planerische Spielräume, die sich aus dem administrativen Verhältnis der Kernstädte zu ihrem Umland ergeben.

Nicht zu kurz kamen neben der realen Umgebung auch unsere inneren Bilder von Landschaft. Am Beispiel zweier solcher Bilder, der "deutschen Heide" und "Großmutter Bauernhof" verdeutlichte Professor Dr. Lucius BURCKHARDT aus Kassel, daß auch unsere Visionen von Landschaft häufig von ganz tradierten Vorstellungen geprägt sind. In gewissem Umfang gelte es jedoch, solche Vorstellungen auch künftig planerisch aufzugreifen und über bildhafte Abfolgen ("promenadologisch" so der von BURCKHARDT geprägte Ausdruck) in Szene zu setzen. Den Blick auf ein weiteres Bild lenkte der Historiker Reinhard FALTER aus München: So solle großräumigen und durchgängig zu erhaltenden Flußlandschaften auch als Symbol des menschlichen Lebenslaufes wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Am Beispiel "Fluß" plädierte FALTER für die Erhaltung von Möglichkeiten der Naturerfahrung für kommende Generationen sowie letzten Endes für die Anerkennung von Flußläufen als nichtbiologische Lebewesen, als individuelle "Persönlichkeiten". Einen interessanten Blick in die innere Topographie unserer "Seelenlandschaft" vermittelte die Kunsttherapeutin Regina LORD aus München. Vorgestellt wurden verschiedene von in Behandlung befindlichen Personen gezeichnete Landschaftsbilder, in denen diese ihre Gefühle und Stimmungen ausdrücken sollten. Dabei gibt es auch für unseren künftigen Umgang mit der „äußeren“ Landschaft zu denken, daß die meisten Personen auf die Aufgabenstellung hin, einen Ort zu zeichnen, an dem sie sich wohl fühlen, eine unversehrt erscheinende "Ideal"-Landschaft zu Papier brachten, in der keine Menschen auftreten.

Als Fazit der Tagung steht die Forderung nach mehr Mut zum Experimentieren mit z.B. neuen Bewirtschaftungsformen, neuen Verteilungsmustern an Grund und Boden, mit mehr Wildnis und Dynamik. Mehrfach betont wurde auch die Notwendigkeit der "Fehlerfreundlichkeit" künftiger Maßnahmen, die angesichts der Unsicherheit künftiger Entwicklungen und der Unmöglichkeit, über menschliche "Planungen" dem ganzheitlichen Gefüge Landschaft insgesamt zu entsprechen, keine später nicht mehr rückgängig zu machenden Entscheidungen beinhalten dürften.

Hüten sollten wir uns allerdings davor, als Vision einer "Landschaft 2020" ein von vorneherein fest gefügtes Bild eines bestimmten Landschaftstyps vor unserem inneren Auge entstehen zu lassen. Vielmehr gilt es, sich an bestimmten Qualitäten zu orientieren wie z.B. einem Mehr an Lebensqualität, sinnvollem Gebrauch unserer natürlichen Ressourcen oder möglichst geschlossenen Stoff- und Produktionskreisläufen und zu versuchen, diese Richtlinien im Umgang mit Landschaft umzusetzen.

(Beate Jessel, ANL)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [4\\_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Jessel Beate

Artikel/Article: [Vision Landschaft 2020 - von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen 5-6](#)